

folgen die Angriffe Hollands und Englands auf die spanischen und portugiesischen Besitzungen. Das leitende Element in den Kolonialkriegen wird Holland, das sich rasch zu einer gewaltigen Kolonial- und zur allbeherrschenden Seemacht aufschwingt. Freilich folgt diesem raschen Aufschwung eine baldige Energieerschöpfung. Die Periode von 1670—1783 ist eine Periode des Kampfes zwischen England und Frankreich um das Übergewicht, der mit dem Siege Englands abschließt, wengleich durch die Loslösung der nordamerikanischen Kolonien ein neuer Faktor in die Kolonialgeschichte eintritt. Die Ausgestaltung des englischen Kolonialbesitzes, der Vereinigten Staaten von Nordamerika und die Loslösung der südamerikanischen Republiken von Spanien und Portugal prägen der britisch-amerikanischen Periode von 1783—1876 ihre Signatur auf. Die charakteristischen Merkmale der europäisch-amerikanischen Periode seit 1876 sind die Aufteilung Afrikas und Polynesiens, das Wiedererstarben der französischen Kolonialmacht, das Eingreifen Deutschlands in die Kolonialbewegung, die gewaltige Machtentfaltung Rußlands in Asien. Frankreich hat seinen Rang als Weltmacht wieder voll und ganz zurückgewonnen, der Löwenanteil in dem großen, kolonialen Wettkampf ist aber doch wieder England zugefallen. Spanien ist aus der Reihe der Kolonialmächte durch den Pariser Frieden 1898 ausgeschieden.

• Das wichtigste Ergebnis der Kolonialgeschichte ist die Ausbreitung der abendländischen Kultur über den größten Teil der bewohnten Erde — mit Ausnahme der alten Kulturstaaten Ostasiens und die Europäisierung ganzer Erdteile wie Amerikas und Australiens.

Das vorliegende Buch enthält keineswegs nur eine trockene Aneinanderreihung von historischen Tatsachen und Zahlen; insbesondere in dem letzten Kapitel sind koloniale Probleme verschiedener Art in geistvoller Weise behandelt. Es ist daher nicht nur als ein Nachschlagewerk anzusehen, sondern in seinem ganzen Umfange des eingehenden Studiums aller, die sich für Kolonialgeschichte interessieren, in vollem Maße würdig. *C. Diener*

M. von Déchy: „Kaukasus“. Reisen und Forschungen im Kaukasischen Hochgebirge. Band I. und II. (Beschreibender Teil.) Berlin, Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), 1906. Preis M. 40.—.

Zu den beiden Monographien des Kaukasus von Freshfield, Sella und Merzbacher ist nunmehr eine dritte aus der Feder des ungarischen Geographen und Alpinisten M. von Déchy hinzugekommen. Der Verfasser hat an der Erschließung dieses mächtigen Hochgebirges tätigen Anteil genommen. Seine erste Kaukasusreise fällt in das Jahr 1884. Seither hat er den Kaukasus noch sechsmal besucht, zum letzten Male im Jahre 1902. Seine Reisen erstrecken sich fast über das gesamte Gebiet des Hochgebirgsgebietes. Kein zweiter Reisender hat so viele Hochtäler durchwandert, so viele vergletscherte Massive des Kaukasus aus persönlicher Anschauung kennen gelernt. In dieser Beziehung kommt ihm nur Merzbacher nahe, während Freshfield und Sella und mit ihnen die weitaus überwiegende Mehrzahl englischer und deutscher Hochtouristen, die im Kaukasus sport-

liche Unternehmungen ausgeführt haben, nur das Mittelstück zwischen Elbruß und Kasbeck zum Schauplatze ihrer Tätigkeit ausgewählt haben.

Die beiden vorliegenden Bände des groß angelegten Werkes enthalten die Beschreibung der Reisen M. von Déchys und seiner Gefährten. Ein dritter Band, der die wissenschaftlichen Resultate bringen soll, ist in Vorbereitung begriffen. Die sieben Reisen des Verfassers werden ausführlich und in stilistisch vorzüglicher Weise geschildert. Ihr Verlauf war kurz zusammengefaßt folgender:

Erste Reise im Sommer 1884 mit den beiden Walliser Führern Alexander Burgener und Peter Ruppen. Erste Besteigung des Adai Choch (4647 m) durch das Zejatal, dann über den Kamuntapaß und Gularpaß auf die Nordseite des Hauptkammes ins Uruchtal. Besuch der Eisströme des Besingitales und Besteigung des Elbruß (5629 m). Über den Betschopaß (3375 m) nach Swanetien.

Zweite Reise 1885. Besuch der Täler der Adai Choch-Gruppe des Zentralgebietes von Besingi und Swanetiens. Überschreitung des Hauptkammes im Dschiperpaß (3267 m) und Twiberpaß (3601 m).

Dritte Reise 1886 in Begleitung des Geologen Dr. Schafarzik. Besuch der Kluchorgruppe an der Grenze des zentralen und westlichen Kaukasus. Umwanderung des Elbrußmassivs. Abstecher in das nördliche Daghestan.

Vierte Reise 1887 mit D. W. Freshfield. Doch beschränkte sich Verfasser auf die Überschreitung des Adyr-Mestia-Passes (3751 m) und des Zamerpasses (3960 m).

Fünfte Reise 1897 mit den Tiroler Bergführern Heinrich Moser und G. Kroll. Besuch der Gletschergebiete zwischen Kasbek und Diklos Mta, Durchforschung des Chewsurischen Berglandes. Besteigung des Datch-Kost (4272 m) — identisch mit dem Komito Merzbachers — des Machkos Mta (3809) und Kasbek (5043 m).

Sechste Reise 1898 mit dem Botaniker Hollos, dem Geologen Papp und dem Tiroler Bergführer Unterberger. Diese Reise zerfällt in zwei Teile mit weit abliegenden Zielen. Zuerst wird die Kluchorgruppe zum zweiten Male besucht (Besteigung der Belalakaja 3852 m). Dann folgt eine Expedition in den östlichen Kaukasus (Bogos-Gruppe, Daghestan, Kachetian).

Siebente Reise 1902 mit Prof. Láczo und zwei Tiroler Bergführern nach Daghestan, wo Kumsch, der höchste ständig bewohnte Ort des Kaukasus (2492 m), besucht und Basardjusi (2487 m), der Kulminationspunkt von Daghestan bestiegen wurde. Den Abschluß dieser letzteren Reise bildete eine Querung des westlichen Kaukasus aus den Tälern der Laba nach Schum Kaleh.

Verfolgt man M. von Déchys Routen auf den beiden beigegebenen Karten, so sieht man, daß kein zweiter Erforscher des Kaukasus einen so ausgedehnten Teil des Hochgebirges aus eigener Anschauung kennen gelernt hat. Wie seine Routen diejenigen der Vorgänger an Ausdehnung übertreffen, so umfaßt auch seine Karte (in zwei Blättern im Maßstabe 1:400 000) ein größeres Terrain als jene von Merzbacher. Sie ist auf Grundlage der russischen Generalstabskarten und Meßtischblätter und vielfach ergänzt nach eigenen photogrammetrischen Aufnahmen von der Anstalt Freytag

& Berndt sehr hübsch und sauber ausgeführt worden. Als Übersichtskarte ist sie wohl die beste gegenwärtig vorliegende. Für die Verfolgung der Hochtouren im zentralen, am genauesten bekannten Gletschergebiet zwischen Ushba und Adai Choch dürfte sie allerdings kaum ausreichen. Jedenfalls hat sich der Verfasser mit ihrer Herausgabe ein ähnliches Verdienst erworben wie seinerzeit durch die Herausgabe der Schweizer Karte der Alpine Club um die Kartographie der Westalpen.

Die Ausstattung des Werkes ist eine so glänzende, daß in ihr geradezu der Schwerpunkt der Arbeit des Verfassers gelegen zu sein scheint. In dieser Richtung gebührt ihm Merzbachers Kaukasuswerk gegenüber unstreitig die Palme. Neben den durchaus direkt nach Photographien hergestellten Illustrationen können die nach Zeichnungen entworfenen, die Natur nur mit unzureichender Genauigkeit wiedergebenden Abbildungen Merzbachers den Vergleich nicht bestehen. M. von Déchys Publikation lehrt aufs neue die Wahrheit des Satzes, daß ein modernen Anforderungen entsprechendes Reisebuch nur die Reproduktionen photographischer Aufnahmen als Illustrationsmaterial verwerten darf, wenn es wissenschaftliche Bedeutung beansprucht. M. von Déchys Photographien sind ausgezeichnet. Sie stehen selbst jenen von Sella kaum nach. Die illustrative Ausstattung ist überreich. Der erste Band enthält 21 Kupferheliogravüren, 10 Panoramen und 176 Textabbildungen, der zweite 17 Lichtkupferdrucke, 8 Panoramen und 224 Textabbildungen. Was die künstlerische Ausführung der Lichtkupferdrucke anbelangt, so dürfte sie schwerlich überboten werden können. Besondere Anerkennung verdient es, daß der Verfasser die Textbilder stets im engsten Zusammenhange mit dem Text bringt, nicht, wie man es bei der Lektüre von Reisewerken so oft unangenehm empfindet, bunt durcheinander und außer organischem Konnex mit dem geschriebenen Worte.

Es wäre aber ungerecht, wenn man das vorliegende Werk nur als ein prachtvolles Bilderbuch ansehen und der Vorzüge des Textes keine Erwähnung tun wollte. Der Verfasser hat es vielmehr verstanden, den schwierigen Stoff in vortrefflicher Weise zur Darstellung zu bringen und das Interesse seiner Leser vom Anfang bis zum Ende wach zu erhalten. Dies ist keine leichte Aufgabe, wenn man bedenkt, wie eintönig in der Wirklichkeit so viele Momente auf einer Kaukasusreise sind, wie sich die Plackereien und Schwierigkeiten, die dem Reisenden bei der Ausrüstung und Durchführung begegnen, Tag für Tag wiederholen und doch nicht verschwiegen werden können, wenn die Schilderung der historischen Wahrheit treu bleiben will. Alle Klippen, die der Verarbeitung des spröden Stoffes entgegenstehen, hat der Verfasser als vorzüglicher Stilist überwunden und in diesem Buche unstreitig eines der besten modernen Reisewerke geschaffen.

Daß er bei aller Vornehmheit seines Stils auch humorvoll sein kann, zeigen die eingestreuten Episoden in der Schilderung der sechsten Reise, die den Berichten seines Begleiters, des Botanikers Dr. Hollos entnommen sind. Die Eindrücke, die der erste Besuch eines Hochgebirges auf diesen Sohn der Tiefebene gemacht hat, sind mit köstlicher Naivetät wiedergegeben, so beispielsweise sein Versuch, die Höhe eines Gletscherpasses durch einen Vergleich mit jener der Kathedrale von Kecskemet anschaulich zu machen u. a.

Auf die wissenschaftliche Bedeutung der Expeditionen v. Déchys zurückzukommen, wird sich nach dem Erscheinen des dritten Bandes noch Gelegenheit finden.

C. Diener

A. E. Jenks, *The Bontoc Igorot*. Manila 1905. Bureau of Public Printing. 266 S. Gr. 8° und 155 Illustrationstafeln.

In der Einleitung dieses Bandes der Veröffentlichungen des Ethnologischen Bureaus zu Manila skizziert der Verfasser die Verbreitung des primitiv-malaiischen Völkertypus im allgemeinen und auf den Philippineninseln im besonderen, woran sich eine Schilderung der „Igorotenkulturgruppe“ in Nord-Luzon schließt. Die übrigen Kapitel (2—10) enthalten die Ergebnisse der anthropologischen und ethnographischen Studien Jenks unter den Igoroten der Provinz Bontoc.

In somatischer Beziehung repräsentieren die Igoroten eine Einheit; kulturell sind mehrere Gruppen zu unterscheiden, obzwar es nicht immer leicht ist, die trennenden Merkmale richtig zu erkennen. Die Bontocleute unterscheiden sich von ihren Nachbarn insbesondere dadurch, daß die Institution des Dorfoberhauptes mangelt; das Dorf stellt keine geschlossene politische Organisation dar, sondern es werden vielmehr einzelne Teile desselben durch Räte der alten Männer, die „Intugtukan“ benannt sind, gesondert verwaltet. Eine andere Einrichtung, welche bisher außerhalb des Bontocgebietes nicht angetroffen wurde, ist die Probehehe.

Die Männer sind selten über mittelgroß, häufiger klein, die Frauen aber fast ausnahmslos klein. Die mittlere Körperlänge der von Jenks gemessenen Personen betrug beim männlichen Geschlecht 160·3 *cm*, beim weiblichen Geschlecht 145·8 *cm*. Von 32 Männern waren 9 brachyzephal (Kopfindex 80—87), 20 mesozephal (Kopfindex 75—80) und 3 dolichocephal (Kopfindex unter 75); unter 29 Frauen waren 12 brachyzephal, 12 mesozephal und 5 dolichocephal. Der durchschnittliche Kopfindex sowohl der Männer wie der Frauen beträgt 79·1. Die Form der Nase ist bei der Mehrheit aller Individuen mittelbreit (durchschnittlicher Nasenindex der Männer 79·2, der Frauen 78·7); breite Nasen wurden öfter beobachtet als schmale.¹⁾ Die Männer sind niemals korpulent, im jüngeren Lebensalter sind sie muskulös und wohlgebaut; die Gliedmaßen sind nicht disproportioniert. Die Frauen neigen gleichfalls nicht zur Fettleibigkeit, ihre Gestalt ist kräftig, jedoch meist etwas plumper als die der Männer. Die Hautfarbe variiert von hell- bis dunkelbraun; es waren keinerlei Unterschiede nach dem Geschlecht festzustellen. Das verhältnismäßig reichliche Kopfhaar ist schwarz, straff und grob; in jedem Dorfe sind einzelne Personen mit krausem Haar zu sehen, was bei allen primitiv-malaiischen Stämmen auf den Philippineninseln der Fall ist und auf eine Kreuzung mit Negritos hinweist. Das spärliche Bart- und ebenso das Körperhaar wird in der Regel ausgezupft. Die Pigmentierung der Kinder ist auffallend heller als die der Erwachsenen. Die Ge-

¹⁾ Vgl. hierzu: Kröber, *Measurements of Igorotes*. *Americ. Anthr.*, Jan.—March 1906, S. 194—195.